

Bildung in einer sich wandelnden Welt /
Education in a Rapidly-Changing World

Transformations

Abstract:

Interkulturalität, Transkulturalität, Waldorfpädagogik. Wie kann der Umgang mit kultureller Differenz pädagogisch gestaltet werden?

Prof. Dr. Albert Schmelzer

Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität

Angesichts fortschreitender Globalisierungsprozesse und Migrationsbewegungen hat sich seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts die Interkulturelle Pädagogik als spezifische neue Fachdisziplin etabliert, sie vertritt den Anspruch, einerseits die Partizipationsmöglichkeiten von Kindern mit sogenanntem Migrationshintergrund an Bildung zu verbessern, andererseits alle Kinder und Jugendliche auf die veränderten Bedingungen einer heterogenen, pluralistischen und von Mobilität geprägten Gesellschaft vorzubereiten.

Allerdings erscheint die Interkulturelle Pädagogik gegenwärtig als eine wenig homogene Strömung. Denn inzwischen hat sich in den Kultur- und Gesellschaftswissenschaften, besonders auch in der Migrationsforschung, eine deutliche Wende hin zu einer transnationalen Perspektive vollzogen, die breiten Einfluss auch auf die Erziehungswissenschaften genommen hat. Die Auffassung einer durch Grenzen kulturell stabilen Gesellschaft mit „sesshaften Normalbürgern“ wird durch die zunehmende Mobilität von Gütern, Menschen, Finanzströmen und Ideen in Frage gestellt.

Darüber hinaus ist in Bezug auf die Konzepte Interkultureller Pädagogik ein Praxisdefizit beklagt worden, bis heute könnten sie für das Lehren und Lernen unter den Bedingungen sprachlicher und kultureller Vielfalt „keine überzeugende Lösung offerieren“ (Büchele 2014, S.9).

Angesichts dieses Dilemmas ist im Jahre 2003 eine freie sozial-integrative, interkulturelle Schule begründet worden, die auf der Grundlage der Waldorfpädagogik arbeitet: die Interkulturelle Waldorfschule Mannheim-Neckarstadt; ihre Arbeit ist – mit positiven Ergebnissen – wissenschaftlich evaluiert worden (Brater, Hemmer-Schanze, Schmelzer 2009). Allerdings lassen die empirisch ermittelten Erfolge dieser einen Interkulturellen Waldorfschule keinen Rückschluss auf das prinzipielle Potential der Waldorfpädagogik für die Herausforderungen sprachlich-kultureller Heterogenität zu; vielmehr erscheint ein Diskurs über die grundsätzliche Anschlussfähigkeit anthroposophischer Pädagogik an die Ziele Inter- bzw. Transkultureller Pädagogik geboten. Ein erster Beitrag zu dieser Thematik liegt in der 2014 erschienenen Dissertation von Mandana Büchele (Büchele 2014) vor, die dort angesprochenen Aspekte sind aufzugreifen, kritisch zu befragen und zu ergänzen.

Im Einzelnen wird der Vortrag im Rahmen theoretisch-konzeptioneller Überlegungen folgende Gesichtspunkte behandeln:

1. Anmerkungen zum Diskurs zwischen Interkultureller und Transkultureller Pädagogik
2. Das interkulturelle Element der Waldorfpädagogik: kulturelle Vielfalt als Bereicherung
3. Das transkulturelle Element der Waldorfpädagogik: die Universalität des Individuellen
4. Das sozial-integrative Element der Waldorfpädagogik: gleiche Bildungschancen für alle Kinder
5. Konsequenzen für die pädagogische Praxis in interkulturellen Kontexten

Literatur:

Brater, Michael, Hemmer-Schanze, Christiane, Schmelzer, Albert (2009):

Interkulturelle Waldorfschule. Wiesbaden: VS Verlag

Büchele, Mandana (2014): Kultur und Erziehung in der Waldorfpädagogik. Frankfurt a.M.: Peter Lang